

5. Hydrologische Verhältnisse an Hand von Typusbeispielen auf Blatt 66 Gmunden, die Erstellung einer hydrogeologischen Karte

(F. BOROVICZÉNY)

Die wichtigste Grundlage zur Erstellung einer hydrogeologischen Karte ist die geologische Karte. Die in der geologischen Karte ausgeschiedenen Schichtglieder werden nach ihren hydrologischen Eigenschaften (z. B. wasserstauend; Grundwasserleiter etc.) zusammengefaßt. Ihr stratigraphischer Charakter wird nur soweit berücksichtigt, daß aus dem Kartenbild der geologische Bau zu erkennen ist.

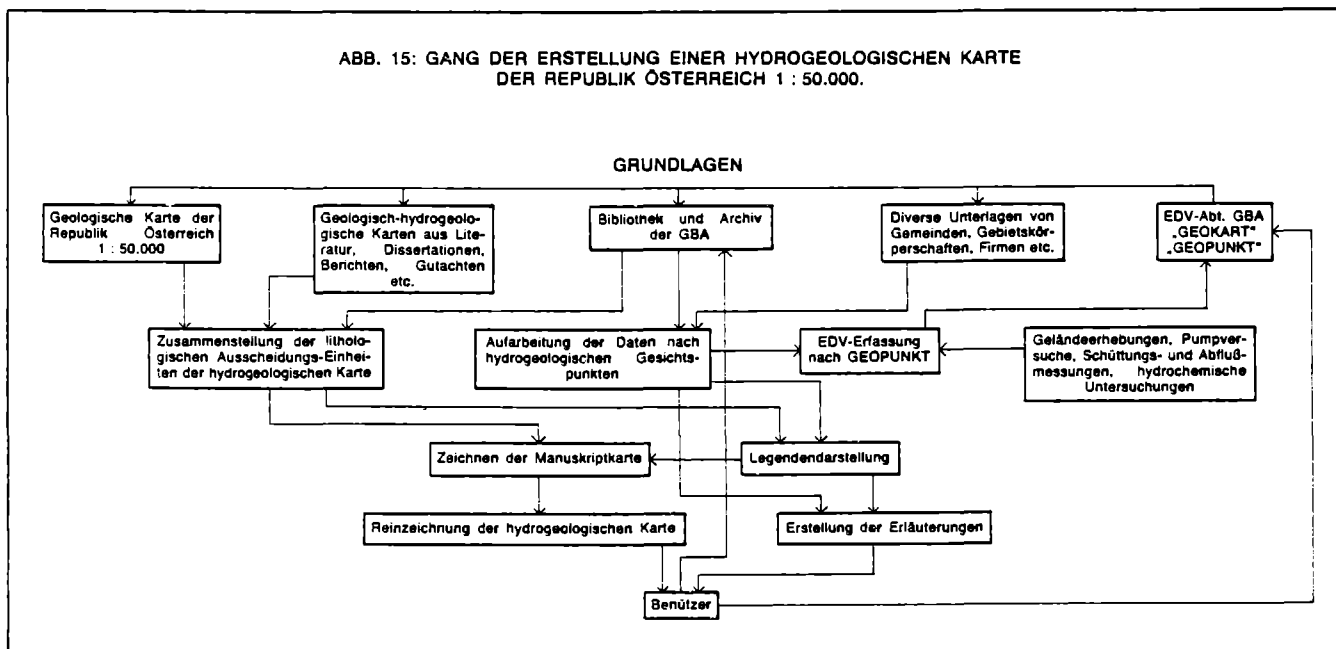
Die Konturen der ausgeschiedenen Einheiten sind ident mit denen in der geologischen Karte, nur daß mehrere Schichtglieder zusammengefaßt sind. Dadurch entsteht auf der hydrogeologischen Karte ein vereinfachtes, großflächiges Bild. In diesem werden dann die hydrogeologisch relevanten Daten dargestellt. Neben den von verschiedenen anderen Institutionen zur Verfü-

gung gestellten Daten werden auch von der Geologischen Bundesanstalt Labor- und Felduntersuchungen, wie z. B. Hydrochemie, Pumpversuche, Schüttungs- und Abfließwassermengen etc. durchgeführt (Fachabteilungen, Hydrogeologie und Geochemie).

Auf Blatt Gmunden bezogen, einige Beispiele:

In der Molassezone wird besonders auf die Darstellung der wasserstauenden Schlieroberkante mit den „Schlierrinnen“ Wert gelegt. Die Grundwasserisohypsen sowie die Flußwasserversickerung bzw. der Grundwasserzufluß sind weitere Bestandteile der aufgezeigten hydrogeologischen Faktoren. In den Bereich der Hölleengebirgsdecke werden die verkarstungsfähigen Kalke und Dolomite der Mittel- und Obertrias als wasserführend und die Lunzer Schichten als wasserstauend in der Karte ausgeschieden. Die Quellen werden mit Symbolen angezeigt, aus denen die Schüttungsmengen und der Chemismus ersichtlich ist.

Der Gang der Erstellung einer Hydrogeologischen Karte ist auf Abb. 15 dargestellt.



6. Die Manuskriptkarte der Geologischen Karte von Blatt 66 Gmunden 1 : 25.000 (Geologie und Tektonik)

(G. SCHÄFFER)

Die Lage des Arbeitsgebietes ist in Abb. 1 dargestellt. Ergänzend wurde ein Profil durch die Ostalpen von S. PREY in Abb. 2 dargestellt, um einen Überblick über den Bau der Ostalpen zu vermitteln.

Diese Karte wurde als nächstes nach dem Blatt 96 Bad Ischl vom Autor zur Bearbeitung ausgewählt, um die Kalkalpen bis an den Nordrand kennenzulernen. Es zeichnete sich schon 1976 ab, daß die auf Blatt 96 Bad Ischl erkannte, jurassische Tektonik in den Kalkalpen sehr weit verbreitet ist.

Die Planung zielte darauf ab, möglichst rasch eine geologische Karte zu erstellen. Die Feldarbeiten wurden, im wesentlichen der Planung entsprechend, in den Jahren 1978–1980 mit einem Team durchgeführt. Die Mitarbeiter und die Verteilung der Aufnahmegebiete sind auf Abb. 16 ersichtlich.

Zur Tektonik kann gesagt werden, daß die Molasse am Südrand an das Helvetikum, bzw. an den Flysch grenzt, und daß nach freundlicher Mitteilung von Herrn L. WAGNER das Helvetikum in Form eines Olisthostromes am Nordende der Helvetikum-Flysch-Decken an der Wende Obere Puchkirchener Serie/Haller Serie in die Molasse eingesedimentiert wurde. Dies läßt den Schluß zu, daß Flysch und Helvetikum erst damals, also relativ jung, in etwa die heutige Position gelangten. Liegt die Autochthone Molasse relativ ungestört vor (Zerrungsstrukturen), so herrscht in Flysch und Helvetikum überwiegend ein steiler Faltenbau, bzw. Schuppenbau vor (Druckbeanspruchung). Hier wurden die Ergebnisse der Dissertation von W. JANOSCHEK (1964) übernommen.

Als tektonische Einheiten wurden Flysch und Helvetikum unterschieden und stratigraphisch gegliedert. Die Fensternatur des Helvetikums konnte eindeutig gezeigt werden.

Dienten im Helvetikum die Globotruncanen als Grundlage der chronologischen Gliederung, so war es